

Sozialraumorientierung/Sozialraumbudget: „Können mit dem Instrument der Budgetierung Organisationsgrenzen überwunden werden?“

Fachforum der Hochschule Mittweida

24. April 2016

Prof. Dr. habil. Gerd Drechsler



Gliederung/Fahrplan


1. Prolog
2. Zwischenbemerkung – nicht ganz ernst gemeint
3. ein wenig Wasser in den scheinbar guten Wein – die Sozialraumdiskussion unter dem Blickwinkel der „neuen“ Fachlichkeit in der sozialen Arbeit/der Jugendhilfe
4. „guter Wein“, aber stark verdünnt – der Sozialraum/das Sozialraumbudget unter fiskalischem Blickwinkel
5. Welcher Wein steht nun auf der Karte – was geht mit dem Sozialraum an Organisationsveränderungen?
6. kurzes Fazit



1. Prolog

Es geht um Anregungen für eine sich anschließende Diskussion etwa zu solchen Fragen oder Problemen:

- Budgetierung eines „Raumes“/eines Sozialraumes (SR) – eines wie auch immer definierten Gebildes – geht das und wenn ja wie
- und (oder)
- Budgetierung hat Wirkungen auf mögliche Veränderungen in den Organisationen bzw. auf die Veränderung/Überwindung von Organisationsgrenzen – ja oder eher nein?



2. Zwischenbemerkung – nicht ganz ernst gemeint

Sozialarbeiter und Sozialpädagogen sind in der Regel „furchtlos“ – die Angst geht gleichwohl um, wenn der Begriff Budgetierung fällt.

Welche Assoziationen werden entwickelt?

- finanzielle Einsparungseffekte erzielen/befürchten,
- Entlastungen der Verwaltung generieren und Belastung bei den Leistungserbringern bewerkstelligen und
- Erhöhung der „Abrechenbarkeit“ für Personal und Geld beim öffentlichen Träger – Personalentwicklungs- und Personalkapazitäts- bzw. Personalausstattungsdiskussionen zwar werden erträglicher, aber „strenger“.

3. ein wenig Wasser in den scheinbar guten Wein – die Sozialraumdiskussion unter dem Blickwinkel der „neuen“ Fachlichkeit in der sozialen Arbeit/der Jugendhilfe

I.: Was heißt es, wenn wir heute von einer „neuen“ Fachlichkeit in der sozialen Arbeit (der JH) sprechen, die logischerweise auch neue Überlegungen im Bereich der Finanzierung dieser Arbeit, dieser Fachlichkeit nach sich ziehen?

II.: Was sind die wichtigsten Merkmale – die Diskussionspole – im Prozess der Einführung, Gestaltung und Pflege sozialräumlicher Überlegungen in der sozialen Arbeit/in der Jugendhilfe?

I.: paradigmatische Grundlagen der „neuen“ Fachlichkeit

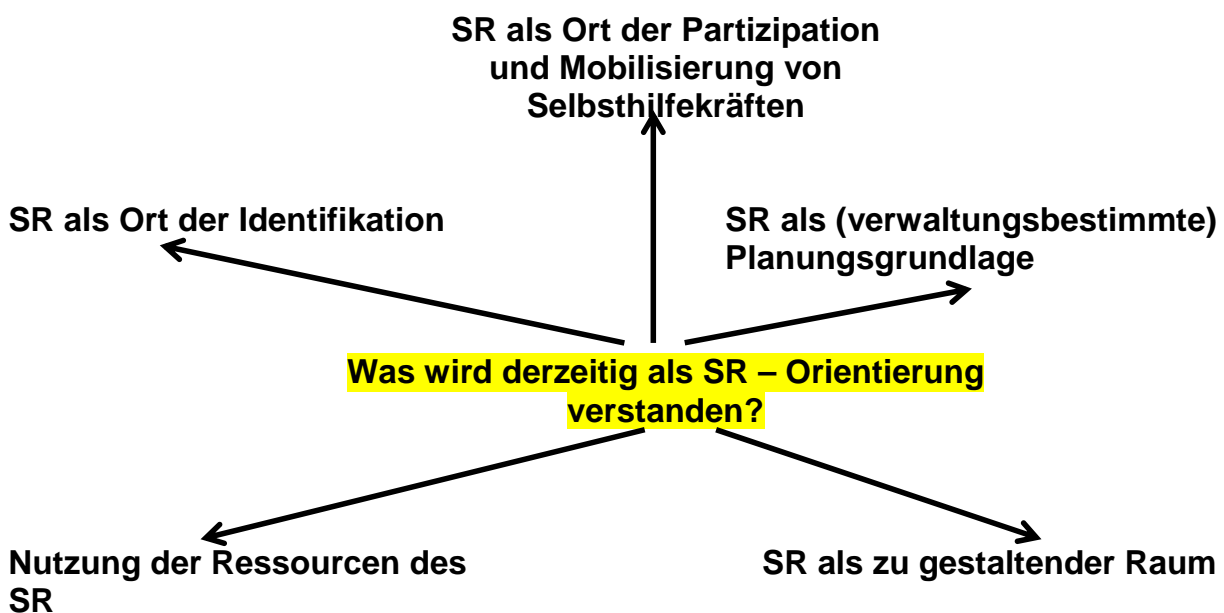
	Zentralisierung / traditionelle Fachlichkeit	Regionalisierung / neue Fachlichkeit
Menschenbild	defizitorientiert, professionelle Ethik; Ursachen für Probleme werden im Menschen lokalisiert, Hilfen sind personenorientiert, Sozialarbeit versteht sich gegenüber Klienten als gesellschaftliches Über-Ich, das das Richtige fordert.	kompetenzorientiert, Selbstverantwortung, advokatorische (anwaltliche) Ethik, Sozialarbeit analysiert Interaktionen und hilft, diese funktionaler zu gestalten. Die Umsetzung von positiven Möglichkeiten / Fähigkeiten in konstruktive Handlungen wird gefördert.
Berufliches Selbstverständnis	administrativ, spezialisiert, fallorientiert, Lebenslagen werden in Fallatbeständen definiert und durch Individualisierung verbunden, Gefahr der Stigmatisierung, Hilfe-Suchenden werden zu Beratungs- und Behandlungsobjekten (Klientifizierung).	ganzheitlich integrativ, Empowerment (Entwicklung individueller Ermächtigungsstrategien), Feldorientierung, eine umfassende und ganzheitliche Sicht- und Handlungsweise versucht, das Lebensumfeld und soziale Netzwerke einzubeziehen, mündige BürgerInnen vertreten ihre Anliegen auch kommunal-politisch (politische Aktivierung).
methodischer Ansatz	Einzelfallhilfe, soziale Gruppenarbeit, präventive Ansätze, Intervention - Sozialarbeit will Defizite auf- und abarbeiten, sie definiert Auffälligkeiten, für die sie sich als nicht zuständig erklären kann – Bsp.: Psychologie oder Neurologie	Ressourcenanalyse: Geld, Macht, Ansehen, Ressourcenmobilisierung: Unterstützung von Hilfe zur Selbst- und Mithilfe, Kontextualisierung von Problemen und Lösungsmöglichkeiten, Kulturalisierung als Förderung der Identifikation mit der eigenen Alltagskultur.
Organisationsformen der staatlichen Sozialarbeit; Steuerung	zentral, ressortgebunden, hierarchische Zuständigkeiten und Kompetenzverteilung (Entscheidungshierarchien) Produktbildung mit starker Tendenz zu Kennziffern (quantitativer Prägung, fiskalisch motiviert) – Haushaltüberwachung/Controlling	dezentral, Ressortbindung tendenziell aufgehoben, fachliche Entscheidungskompetenz, integrierte Fach- und Ressourcenverantwortung, Regionalbudgets; intersubjektive Abstimmung und Aushandlung von Strategien bei Beteiligung der BürgerInnen, fach- und regionalspezifisches Controlling und Berichtswesen.

paradigmatische Grundlagen der „neuen“ Fachlichkeit

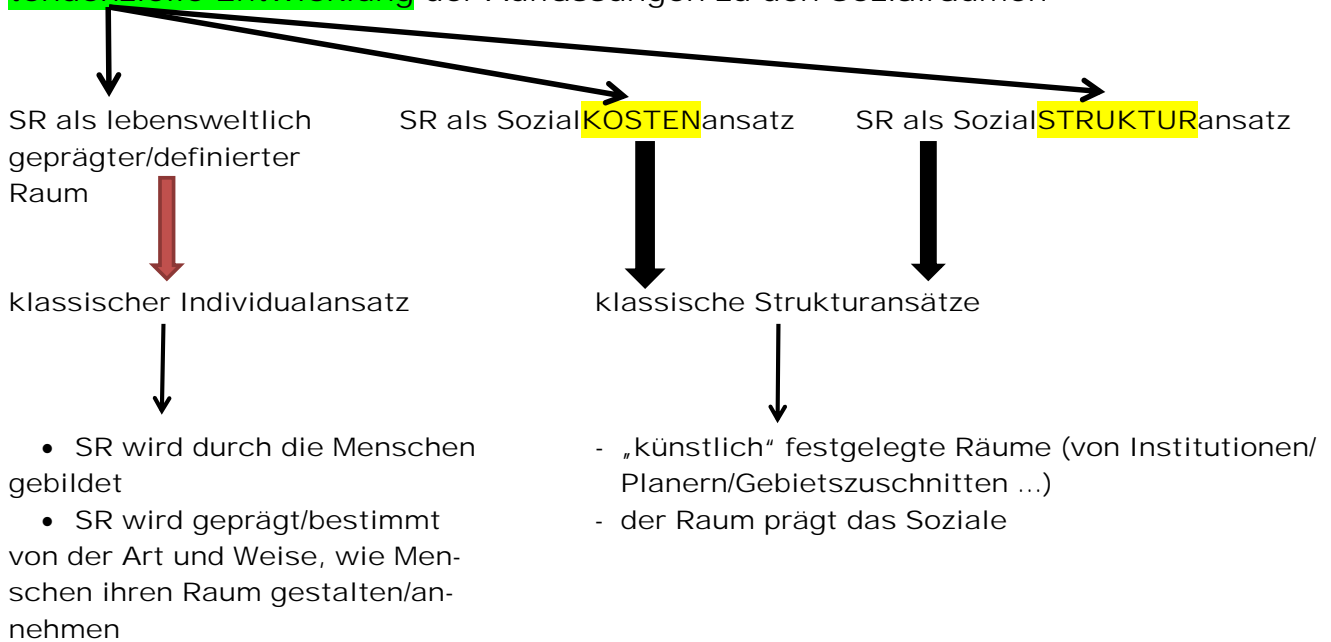
Überprüfung der Effektivität	interne Aufgabenkritik, Abgrenzung von Zuständigkeiten	externe Aufgabenkritik, Sozialindikatoren / Sozialraumanalysen, Evaluation unter Einbeziehung der Beteiligten und Betroffenen
Strategien der Professionalisierung	Spezialisierung über den „Fall“	multiprofessionelle Koordination, Vernetzung, Reflexivität als Prinzip Demokratische Rationalität Spezialisierung über das „Feld“

II.: theoretische Ansätze zum Problem Sozialraum/sozialräumliche Planung

Im Groben lassen sich derzeit folgende SR-Konzepte fixieren:



tendenzielle Entwicklung der Auffassungen zu den Sozialräumen



Voraussetzungen für die Definition eines (wirklichen), fachlich definierten SR

1. Voraussetzung:

organisationspolitische Wille auf der Trägerseite (öffentliche und freie) – sprich: der Wille zur Gestaltung und zur Umsetzung eines lebensweltlich geprägten/definierten SR und damit die Ausprägung einer Willens- und Kompetenzkultur zur Zusammen-arbeit und zum Zusammenwirken auf der Trägerebene

2. Voraussetzung

Überwindung des Zuständigkeitsdenkens und die Auflösung der Verortung und der Versäulung rechtlicher, gesetzlicher und struktureller Reglementierungen

3. Voraussetzung

Übertragung eines relativ breiten Leistungsspektrums der Aufgaben, der Versorgungs- und Budget-verantwortung auf möglichst einen (wenige), Träger/Leistungserbringer oder Träger-verbund und der Freiheit dieses Trägers, flexibel mit den ihm als Budget zur Verfügung gestellten Mittel umzugehen

Effekte einer solchen Denk- und Vorgehensweise wären u. a.:

I.: eine **Flexibilisierung** und damit „Aufweichung“ der Grenzen zwischen den Leistungsstrukturen, den Organisationsstrukturen und den Leistungserbringern i. S. einer Entspezialisierung (als derzeitiger Trend in der SA) mit dem

Ziel: individuelle, passgenaue Leistungssettings, die an den Bedürfnissen und Notwendigkeiten des Falls orientiert sind und eben nicht eine Zuordnung des Falls zu den vorhandenen Leistungstypen, -arten und -trägern eine

II.: **Effektivierung** i. S. einer dezidiert beabsichtigen (zielführenden/zielbestimmten) Fall- und Adressaten-orientierung, die bessere Potentiale problemlösender Hilfesettings erschließt – höhere Effektivität und bessere Nachhaltigkeit (output und outcome) - bedeutet i. d. R. auch Ressourcenersparnisse zu generieren.

5./6. Welcher Wein steht nun auf der Karte – was geht mit dem Sozialraumbudget an Organisationsveränderungen - kurzes **Fazit**?!

(verbands-)politischer Gestaltungswille → eher???

methodisch-fachlichen Voraussetzungen → noch nicht „ausgereift“
falsch, weil fallbezogene Anreizsysteme vorherrschend

(gesellschaftliche) Rahmenbedingungen → eher??? – vielleicht auch nicht gewollt

Fazit



- Budgetierung als Finanzmodell → ja
- Budgetierung als SR-Konzept → eher nein/problematisch

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

